

Sachsenweil 19. II 29.

Lieber Herr Prof. Barth!

Ich danke für Brief und sehe ein, dass Sie uns nicht helfen können. Es wäre noch meine Begrißten viell. ein beruhigender, zur Besinnung bringender Artikel gewesen, da es doch klar ist, dass diese Bekämpfer nur, möchte sagen, aufs menschliche, aufs äußerliche, oder eben wie im Schichten stand, vom Bibelwort her angegriffen, abstellen. Was kann ich sagen? Ich weiß nicht ob diese Fehler, die auch Sie äußern, unserem Herr Pfarrer alle anhaften, es ist schon möglich, ich kenne ihn zu wenig. Aber eben, ob das wohl alles ist an ihm? Mir scheint, man bleibe an diesen Dingen stehen. Warum nicht hindurchdringen, zum Kern, und ihn von da aus regieren? Zuerst untersuchen, ob das Wort, das Wort ist, das es verkündet, den Sinn der Bibel auslegt? Soll das denn etwas so unüberwindliches sein, wenn er sich als Mensch eben auch vergessen kann, ausstößt, sogar aufbrausen tut? Ich beschönige das nicht, es tut mir leid für ihn, aber ich möchte ihm zuerst mal fragen, ob er sich dieser Fehler bewusst ist und folglich doch sicher abzulegen trachtet. Er ist Mensch und er weiß es doch auch, man braucht ihn selbst ja gar nicht so wichtig zu nehmen, sondern die Botschaft, die er verkündet. Mir ist das

tausendmal lieber als wenn es umgekehrt wäre und
sich der Mensch so wichtig wähnte und sich nur anpassen
bemühte. Stellt sich ihm eine grössere Seele doch noch
geschmeckt, das will wohl gelernt werden. Ich möchte in
unser Gemeinde hineinrufen, ob der Pfarrer denn wirklich
nur immer uns zu versichern hat und sei ihm nicht,
wenn auch er menschlich? Warum auch die Person
so wichtig nehmen und nicht die Sache, die er vertritt?
Ich schäme mich für das ganze Dorf.

Sie meinen, wir sollten nicht in absoluter Gläubigkeit zu-
hören? Tun wir das? Unser Herz, unser Gehirn, würde schon
hätte gebieten, so blind sind wir wohl nicht mehr. Aber
die Einsamkeit absichtlich noch stärker fühlen lassen?
So ungeheimlich wird er wohl nicht, man hütet sich
wohl, mit ihm zu verkehren, sei es um die Sache nicht
zu verderben, oder um nicht gestempelt zu sein —

Sie aber ist das möglich, dass Sie uns einen Pfarrer wünsch-
ten zum ausruhen? Was soll ich denken? Finden Sie
das als das nöthigste? Warum nicht einen der dem Reich
gottes zum Durchbruch verhilft? Auch wenn Dämpfe
gibt, Opfer fordert —? Bequemer ist das erstere wohl
stehen, aber traurig, zum reinen traurig. Ob es nicht
doch ein Erschrecken geben kann?

Ich habe den Eindruck dass Sie sich nicht in unser Dorf
hineinsetzen können, so wie es uns grund ist, man muss
eben wahrscheinlich selbst in den Schmutz stecken —

/

1. Einen Ferienaufenthalt bei uns machen, aber auch
eine Dankschuld an uns ergehen lassen! Mein Lieber, ich
war drum schon ein gefühl-gewohnter Mann und Herr
Harrer O., dem ich von Herzen gern angehören möchte —
Sie fragen wegen G. Lent und Frau Elli; Oskar weiß
ihnen voll. gewisses. Lehre wahrh. doch nur, weil
Wahrheiten unbequem sind, hat auch gegen Frau Birkner
gewirkt. Bloß, weil sie sozialistisch sympathisiert — G. Lent
und Frau zogen sich zunächst seit ihrer Trennungsgeschichte,
ist jedenfalls sehr schwierige Angelegenheit, sehr schwierig
ihnen zu helfen wohl auch für Herr Dr. O. der sich
weil ich weiß schon viel Mühe gab, haben jedenfalls allen
Nutzen verloren.

Ihren Brief hat Oskar noch nicht gelesen, hat ihn
beantwortet, doch wird es keine Zeit finden zu mir zu kommen,
er wird Ihnen Ihre Fragen näher beantworten, er und
Hans Müll kommen auch mehr in pers. Beziehung mit
Herr Dr. O. als ich und wissen voll. näheres.

Sonntag war ein Vortrag von Dr. Schmid, ist mit Disk.
recht gut verlaufen, ganz flott und gesund.

Mein Kopf der Gedanke ob Sie voll. G. Lent auf die
Beine helfen könnten?

Sie bin ich ganz zu Ende.

Herzliche Grüße Ihre Emmy Wilhelm.